Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2.55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2.97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. Geschäftsst.: Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede, J. G. Hams; Anholt Wilhelm Wölsing.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang | Dienstag, 30. Juli 1918 | Nummer 175

Die Zusammengebrochene Gegenoffensive.

Berlin, 26. Juli. Der Stellungskrieg hat uns im Laufe der Jahre schon manches wechselvolles Bild gezeigt. Wir sahen die starre und sahen die elastische Verteidigung, sahen die Offensive mit gewaltigen Massen und gewaltigen Opfern und sahen Hindenburgs Offensive unter weiser Schonung des Blutes seiner Soldaten. Jetzt sehen wir ein neues Bild, etwas wie eine Bewegungsschlacht im Stellungskriege. Das Ziel einer Bewegungsschlacht ist nicht ein Geländegewinn, sondern die Vernichtung des Feindes. Der Besitz einer Stellung kann dabei auch wichtig sein, aber nur insofern, als er örtliche Kämpfe begünstigen und so dem Endziel, der Vernichtung des Feindes dient. Dieses Endziel aber kann nur durch die Waffenwirkung erreicht werden. Die Stategie tritt in diesem Kampf zurück. Sie tritt erst später wieder in ihre Rechte und an die erste Stelle, wenn es um die Änderung der Lage und um die Ausnutzung des Sieges sich handelt. Die strategische Lage muß in diesem Kampfe erhalten oder womöglich verbessert werden. Die Verbesserung liegt aber vor allem in der Schwächung des Feindes unter möglichster Schonung der eigenen Kräfte. Eine solche Führung erhält uns die strategische Freiheit für später. Der Verlust eines Stückes Gelände kann dabei nicht ausschlaggebend sein. So haben wir auch einiges Gebiet geräumt, weil es nur mit schweren Verlusten zu halten gewesen wäre. Es handelt sich dabei um das am 30. Mai und 1. Juni eroberte Gebiet, das etwa ein Fünftel bis ein Sechstel des Gebietes ausmacht, welches wir in der Aisneoffensive gewonnen haben.

Eine solche Ökonomie der Kräfte ist bei unserer Heeresleitung kein neues Prinzip. Auch im Westen ist es wiederholt angewandt worden, so bei Arras im Frühjahr. Die Entente huldigt anderen Grundsätzen, sie opfert große Massen ohne Rücksicht auf die strategische Lage. Auch jetzt tut sie das. Aber ihr Ziel, den Durchbruch bei Arras und Soissons, hat sie keineswegs erreichen können. Die Entente hat auf der Front zwischen Reims und Soissons bis jetzt eingesetzt 38 französische Divisionen, 2 italienische, 4 englische, 6 amerikanische und 2 französische Kavalleriedivisionen zu Fuß. Diese 52 Divisionen sind einwandfrei festgestellt worden. Vielleicht sind es aber noch mehr. Die Hauptlast trägt also wieder der Franzose, von dem ein Drittel des gesammten Heeres kämpft. Die italienischen sind außer den eingesetzten nicht vorhanden. Die vier englischen Divisionen sind nur ein kleiner Bestandteil des englischen Heeres. Die sechs amerikanischen Divisionen sind alles, was an amerikanischen Truppen bereit und verfügbar war.

Berlin, 27. Juli. Der Pariser „Matin" meldet von der Front: Die Deutschen halten den Bogen Soissons-Reims mit unverminderter Widerstandskraft. Der Besitz dieses Bogens ist der Hauptgrund für den Fortgang der strategischen Handlungen, die möglicher Weise noch den ganzen Monat andauern werden. An allen Fronten wächst die Angriffstätigkeit.

Paris, 27. Juli. Aus allen Frontberichten der Blätter läßt sich trotz großer Worte täglich die Tatsache erkennen, daß General Foch zu einer beträchtlichen Einschränkung seiner Angriffsfront genötigt worden ist. Nördlich der Marne hat das Einschreiten starker deutscher Reserven die Alliierten zur vollständigen Einstellung ihrer Offensivbewegung genötigt, und sie versuchen nur noch südlich der Marne in den Besitz von Ouchy zu gelangen. Bisher sind die Anstrengungen der Alliierten, bei denen zu 70 Prozent Franzosen beteiligt sind, ohne jeden Erfolg geblieben und aus den Kommentaren der Militärkritiker geht hervor, daß die Hoffnungen, sich in den Besitz der Schlüsselstellung von Soissons zu setzen, sehr erheblich zusammengeschmolzen sind.

Hindenburgs gute Gesundheit.

Berlin, 28. Juli. (Drahtbericht Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns mitgeteilt: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat ungünstige Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls von Hindenburg verbreitet werden. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Es geht ihm ausgezeichnet.

Fochs Menschenverbrauch.

WTB. **Berlin**, 28. Juli. (Drahtber.) Mit welchen ungeheuren Kräften der Ententegeneralissimus Foch unter allen Umständen die Entscheidung erzwingen wollte, geht aus der Zahl von 70 feindlichen Divisionen hervor, die Foch seit dem 15. Juli zwischen Soissons und Tahure eingesetzt hat. Unter diesen Divisionen befinden sich sechs amerikanische, vier englische zwei italienische und eine polnische Division. Der ganze übrige Teil besteht aus französischen Verbänden, die auch hier wiederum in der Hauptsache die schweren Blutopfer tragen mußten. Mit Hinzurechnung der feindlichen Artillerieformationon der Heeresgruppen trieb Foch rund 1½ Million Mann in der kurzen Zeit in die verlustreiche Schlacht, ohne das erstrebte Ziel auch nur im entferntesten zu erreichen. Durch den schweren Aderlaß so starker Verbände erfuhr die Kampfkraft der Entente aufs neue eine außerordentlich starke Schwächung.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. **Wien**, 28. Juli. Im Südwesten keine größeren Kampfhandlungen.

In Albanien wurden bei Arsenica abermals mehrere italienische Vorstöße abgewiesen.

See- und Luftkrieg.

Der Wert der versenkten „Justizia".

Haag, 27. Juli. Wie in Schiffahrtskreisen verlautet, bedeutet der Dampfer „Justicia" für die britische Regieung einen Verlust von 30 bis 40 Millionen Gulden.

Aus Santander wird gemeldet, daß der französische Dampfer „Lydien" torpediert worden ist. Von der Besatzung von 46 Mann wurden sechs gerettet.

Auf der Jagd nach deutschen U-Booten.

Stockholm, 27. Juli. Aus Bergen wird ein neuer englischer Uebergriff gegen schwedische Schiffe gemeldet. In der vergangenen Nacht sind an der norwegischen Küste schwedische Fischerfahrzeuge von englischen Torpedobootsjägern in den norwegischen Hoheitsgewässern verjagt worden. Die Engländer machen dauernd Jagd nach deutschen U-Booten an der norwegischen Küste.

Luftangriffe auf die flandrische Küste.

WTB. **London**, 27. Juli. (Telegr.) Nach dem Bericht der Admiralität vom 18. bis 24. Juli haben Kampfeinheiten der Luftstreitkräfte, die mit der Flotte zusammenarbeiten, 15 000 Tonnen Bomben mit gutem Erfolg auf militärische Objekte in Seebrügge, Brügge und Ostende abgeworfen. Sechs feindliche Flugzeuge wurden zerstört, acht wurden in unlenkbarem Zustande zum Niedergehen gezwungen. Fünf britische Flugzeuge werden vermißt.

Von zuständiger Stelle erfahren wir hierzu folgendes: Die Bombenangriffe haben sich in den gewöhnlichen Grenzen gehalten, ebenso wie ihnen ein nennenswerter Erfolg versagt geblieben ist. Die Verluste des Feindes an Flugzeugen übertreffen bei weitem die unsern.

Der Luftangriff auf Calais.

WTB. **Bern**, 27. Juli. (Telegr.) Der Progrès de Lyon meldet aus Paris: Der Luftangriff auf Calais in der Nacht vom Sonntag zum Montag war außergewöhnlich schwer. Es entstand sehr großer Sachschaden. 27 Zivilisten wurden getötet. Es war die schwerste Beschießung, die Calais bisher erlebt hat.

Was hat die Entente mit Rußland vor.

Nun hat Japan endgültig beschlossen, in Sibirien einzugreifen. Das chinesische Kabinett hat programmgemäß die Teilnahme an Japans Vorgehen verkündet, und das Reuterbüro verbreitet auch noch die dritte Meldung, nach der die vorläufige Regierung in Wladiwostok die Entente um ein gemeinsames Eingreifen ersucht. Die Regie klappt bei der Entente also auch diesmal. Gleichzeitig mit den Nachrichten aus dem fernen Osten veröffentlicht Reuter auch einen Auszug aus dem Abkommen der Entente über das Murmangebiet. Natürlich ist das Abkommen „zu gemeinsamem Vorgehen zur Verteidigung des Murmangebietes gegen die deutsche Koalition" abgeschlossen worden, wie denn auch in der chinesisch-japanischen Militär-Konvention gesagt wird, daß „infolge Zunahme des feindlichen Einflusses auf das östliche Rußland" China und Japan effektiv am Kriege teilnehmen. Es fragt sich nur, ob bei den Feinden und in Rußland die dürftige Mache dieser Komödie nicht erkannt wird. In Japan gab es ja eine Partei, die der Intervention grundsätzlich widerstrebte, weil sie glaubte, von der bolschewistischen Regierung die gleichen Ziele auf friedlichem Wege erreichen zu können, die die Kriegspartei ebenfalls in Wahrheit verfolgt. Der Krieg hat in Japan eine Kriegsindustrie hervorgezaubert, die nicht auf der Grundlage eigenen Rohstoffgewinns basiert. Japan erhielt vielmehr seine notwendigen Rohstoffe bisher von Amerika geliefert. In dem Abkommen mit China heißt es: „Beide Länder liefern sich gegenseitig militärisches Material und Rohstoffe." Damit liegt China die Verpflichtung ob, an Japan Rohstoffe abzugeben, und Japan hat ja bereits durch alle möglichen Transaktionen die reichen Erzlager in China erworben. Aber ihre Ausbeute ist unter den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht ganz leicht, und bequemer für Japan liegen die sibirischen Rohstofflager. Es ist also natürlich, daß Japan durch rein japanische Erwägungen zu der Intervention gekommen ist, und die Entente ist nur darum damit einverstanden, weil sie von dem japanischen Eingreifen den Sieg der kriegshetzerischen Gegenrevolution und den Sturz der Bolschewiki erhofft. Diese Hoffnung ist ja für ihre eigene Expedition nach dem Murmangebiet ausschlaggebend. Aber daneben sind es zweifellos noch andere Gründe, die die Entente zu der aktiven Einmischung in innerrussische Angelegenheiten verführten. In der „Daily Mail" wird in einem Leitartikel von Faustpfändern gesprochen, die sich England verschaffen müsse, und die am besten durch eine dauernde Besetzung von Teilen Rußlands erlangt würden. Damit würden zugleich militärisch-strategische Ziele verfolgt, durch die man die Westfront entlasten könne. Hier wird ausdrücklich den militärisch-strategischen Zielen die Nebenrolle zugewiesen. Die Hauptsache also ist für England, Faustpfänder zu bekommen. Gegen wen? Gegen Deutschland? Gewiß nicht; denn so liegen die Dinge schließlich nicht, daß wir Belgien im Austausch gegen Archangelsk oder Wladiwostok räumen würden. England will Faustpfänder gegen Rußland haben. Die Entente hat dem Zaren und Kerenski Milliarden geborgt, ihre Kapitalisten werden sowieso ungeduldig. Sie könnte man durch die Besetzung russischer Teile beruhigen. Die ganze Aktion aber wird unter dem schwindelhaften Vorgehen in Szene gesetzt, man wolle Rußland gegen Deutschland und die Bolschewiki helfen, während man doch in Wahrheit sich an Rußland finanziell und für die sonst entgangenen Siegespreise schadlos halten möchte. Möglichst, nachdem man die armen Russen für die ententistischen Eroberungsziele erst noch hat bluten lassen.

Zu den Vorgängen in Rußland.

WTB. **Moskau**, 25. Juli. Die Entente-Gesandten sind von Wologda nach Archangelsk abgereist. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin erklärt in der „Iswestija", auf die Politik der russischen Republik wird diese Tatsache keinerlei Einfluß haben. Archangelsk kann nur als eine Etappe der Abreise aus Rußland angesehen werden. Die Räteregierung protestiert energisch gegen die Verletzung der russischen Neutralität durch Ententetruppen und gegen die politische Unterstützung des Tschecho-Slovakenaufstandes, doch wünscht sie auch unter diesen Umständen nicht den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den Ententemächten und hofft, daß die Abreise aus Wologda nicht in diesem Sinne ausgelegt werde. Mit den Völkern beider kriegführenden Lager sucht sie ökonomische Abkommen zum Austausch erzeugter Werte und zur gegenseitigen Unterstützung des produktiven Lebens der Völker. Sie wird sich nicht der Herausforderung zu Kriegsoperationen hingeben, welche ihre Freundschaft zu allen Völkern verletzen würde.

Jaroslaw ist bei der Wiedereroberung durch die Rote Garde in 14tägigem Kampfe durch Artilleriefeuer fast vollständig zerstört worden. 350 Weiße Gardisten, größtenteils ehemalige Offiziere sind standrechtlich erschossen worden. Die heutige Regierungspresse veröffentlicht Aufrufe, in denen erklärt wird, daß der Tschecho-Slovaken-Aufstand und die Abenteuer der Sozialrevolutionäre in letzter Zeit verhindert haben, auch jene spärlichen Lebensmittelvorräte, die bisher verteilt wurden, zu erhalten. Gestern und heute unterblieb vollständig die Brotverteilung. Es seien außerordentliche Gegenmaßregeln getroffen. Nur müsse die Ruhe bewahrt werden, damit die Hoffnungen der Feinde auf eine Hungersnot sich nicht erfüllen.

Am Sonntag fanden in Moskau in vielen Kirchen Totenmessen für den Exzaren statt.

Die Sühne für den Gesandtenmord.

Köln, 26. Juli. In einem Berliner Telegramm der „Köln. Ztg." heißt es: Die russische Sowjet-Regierung hat bekanntlich die Zusicherung einer ausreichenden Sühne für den am deutschen Gesandten Graf Mirbach verübten Mord gegeben. Es ist auch nach den vorliegenden Nachrichten eine größere Anzahl Sozialrevolutionäre erschossen worden. Welcher Zusammenhang indessen zwischen den bisher Hingerichteten und den Mördern des Grafen Mirbach besteht, ist nicht bekannt. Die Forderung, daß die Sowjet-Regierung mit aller Tatkraft auf die Ergreifung der Mörder ausgehe, muß immer wieder erhoben werden. Es ist zu betonen, daß man noch immer darauf wartet, daß die Regierung Beweise eines tatkräftigen Vorgehens zur Fassung der Mörder liefert. Es ist selbstverständlich, daß sich die öffentliche Meinung in Deutschland weder beruhigen wird noch beruhigen kann, bis das geschieht.

Zusammenhang zwischen der Ermordung des Grafen Mirbach und der Umsturzbewegung in Rußland.

WTB. **Moskau**, 27. Juli. Die Beweise mehren sich, daß zwischen der Ermordung des Grafen Mirbach und den gleichzeitig in Moskau und anderen russischen Städten veranstalteten Umsturzbewegungen, die sämtlich die Wiederaufnahme des Krieges mit Deutschland zum Ziele hatten, ein enger Zusammenhang besteht. Das Attentat gegen den Grafen Mirbach fand am 6. Juli nachmittags statt. Am gleichen Tage, fast zur gleichen Nachmittagsstunde begann der Aufstand in Jaroslow, nachdem dort am vorhergehenden Tag ein serbischer Major und zwei andere Ententeoffiziere sowie gegen Mittag des 6. Juli 106 Mann sogenannte Freiwillige des Nordens aus Wologda eingetroffen waren. Von den Agenten der Entente wurde den Aufständischen der Weißen Garde in Jaroslow mitgeteilt, daß sie sofort losschlagen könnten. Starke Truppentransporte der Entente seien von Norden her bereits im Anrollen. Während der Kämpfe der folgenden Tage erklärte sich in Jaroslow der Stab der Weißen Garde in einer offiziellen Bekanntmachung als mit Deutschland im Krieg befindlich, und setzte die deutsche Fürsorgekommission mit ihren etwa 2000 Schutzbefohlenen (Kriegs- und Zivilgefangenen) im dortigen Theater gefangen. Als die Weiße Garde ihre Sache verloren sah, lieferte sie an den befehlshabenden deutschen Offizier, Leutnant Balk, die Waffen ab, gab sich also in die Gefangenschaft der deutschen Kriegsgefangenen und wurde später von diesen an die Räte-Truppen abgeliefert.

Der bekannte Zwischenfall Murawajew, der den Rückzug der Räte-Truppen zur Folge hatte, ereignete sich am 8. Juli. Murawajew war der Befehlshaber der gegen die Tschecho-Slowaken operierenden Räte-Truppen und war für die Bestechung notorisch zugänglich. Es war der Entente gelungen, ihn für ihre Zwecke zu gewinnen. Murajew proklamierte nicht nur seine Vereinigung mit den Tschecho-Slowaken, sondern gleichzeitig auch den Krieg an Deutschland, was ja auch die Mörder des Grafen Mirbach als Zweck ihres Attentates — die Herbeiführung des Krieges mit Deutschland — angaben. Der Zweck der gesamten Machinationen war der Sturz der Bolschewiki und die Aufhetzung der Leidenschaften gegen Deutschland bis zum Wiederbeginn des Krieges mit Deutschland. Die räumlich getrennten aber zeitlich zusammenfallenden Aktionen weisen deutlich auf eine einheitliche Leitung.

Der Ausstand auf den ukrainischen Bahnen.

WTB. **Kijew**, 25. Juli. Der Chef der Südwestbahn hat die Entlassung aller derjenigen Angestellten verfügt, die am 20. Juli nicht zur Arbeit erschienen sind. In Kiew hat der Ausstand der Eisenbahner keine Aenderung erfahren; es verkehren deutsche Militärzüge und zum Teil Lokalzüge. Ein aus Slobin kommender Personenzug wurde bei Konotop von Unbekannten beschossen. In Schitomir begannen Verhandlungen mit den Angestellten; man hofft, morgen den Verkehr aufnehmen zu können. In Jekaterinoslaw scheint jetzt der Ausstand seinem Ende entgegenzugehen.

Moskau, 27. Juli. Nachrichten aus Wladiwostok zufolge setzt sich das im dortigen Hafen liegende japanische Geschwader aus drei Großkampfschiffen und zwei Preuzern zusammen.

Deutschland.

Widerrufliche Rentenzuschläge.

Berlin, 27. Juli. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Teuerungsverhältnisse sind zu den nach dem Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 vorgesehenen Renten mit Wirkung vom 1. Juli 1918 an widerrufliche, in Monatsbeträgen zahlbare Rentenzuschläge von Amts wegen ohne Prüfung der Bedürfnisfrage zu gewähren: 1. Allen Versorgungsberechtigten, deren Ansprüche aus einer nach dem 1. August 1914 erfolgten Dienstleistung entstanden sind; 2. den auf Grund einer vor dem 2. August 1914 erfolgten Dienstleistung versorgungsberechtigt gewordenen Personen, soweit sie an einem Krieg oder Schiffsbruch teilgenommen oder auf die Kriegszulage oder die Tropenzulage oder die Luftdienstzulage oder die Rentenerhöhung nach § 57 des Mannschaftsversorgungsgesetzes von 1906 Anspruch haben. Die Rentenzuschläge kommen nur für solche Personen in Betracht, bei denen mindestens eine Erwerbsunfähigkeit von 50 v. H. vorliegt, und zwar werden gewährt: bei 50 v. H. bis einschließlich 60 v. H. Erwerbsunfähigkeit 120 Mark jährlich, 60 bis 70 v. H. 180 Mark jährlich, 70 bis 80 v. H. 240 Mark, 80 bis 90 v. H. 300 Mark, 90 bis 100 v. H. 360 Mark, bei 100 v. H. Erwerbsunfähigkeit 432 Mark. Die Empfänger bedingter Renten sind mit dem halben Betrage der Zuschläge abzufinden. Soweit sich unter den in Ziffer 2 genannten Personen solche befinden, die nach andern Gesetzen als dem Mannschaftsversorgungsgesetz von 1906 abgefunden sind, gelten die gänzlich Erwerbsunfähigen als 100 v. H. und die größtenteils Erwerbsunfähigen als 66,66 v. H. erwerbsunfähig; die teilweise Erwerbsunfähigen finden keine Berücksichtigung.

Kriegsgeschädigtenfürsorge.

WTB. München, 27. Juli. In der heutigen Sitzung der Reichsratskammer wurde der Antrag Preysing, den Reichsrat Frhr. v. Frankenstein übernahm, betreffs Verwendung einer etwa erreichten Kriegsentschädigung für die in ihrer wirtschaftlichen Existenz geschädigten Kriegsteilnehmer in folgender Fassung angenommen:

Die Staatsregierung wolle beim Bundesrat dahin wirken, daß die Kriegsteilnehmer, die durch Erfüllung der Kriegsdienstpflicht in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet sind, nach Möglichkeit unterstützt werden, und daß eine etwa erreichte Kriegsentschädigung insbesondere auch hierfür herangezogen werde, sowie daß im übrigen das ganze Renten- und Fürsorgewesen auf eine neue Grundlage gestellt werde.

Der Ministerpräsident v. Dandl führte zu dem Antrag u. a. aus, die Staatsregierung sei sich der Aufgaben in der in dem Antrag festgelegten Richtung voll und ganz bewußt, habe nach dieser Richtung hin bereits gearbeitet und werde in Zukunft die Sache im Auge behalten und alles tun, was getan werden könne für die Tapfern, die den Krieg von der Heimat ferngehalten haben.

Ausland.

Vom Gefangenenaustausch.

WTB. Haag, 27. Juli. (Telegr.) Wie die Nieuwe Courant aus London berichtet, sagte der Minister Cave in seiner bereits gemeldeten Rede im Unterhause über den Austausch von Gefangenen, daß im ganzen etwa 170 000 Kriegsgefangene und Zivilinternierte jeder der beiden Parteien für die Rückbeförderung in die Heimat in Betracht kämen.

WTB. Amsterdam, 27. Juli. (Telegr.) Dem Allgemeen Handelsblad wird aus Rotterdam gemeldet, daß die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Kriegsgefangenentransportes durch den Rotterdamschen Lloyd und die Seelandlinie einen so günstigen Verlauf nehmen, daß mit dem Dienst binnen einigen Wochen wieder begonnen werden wird.

Die Ernährung der in Holland untergebrachten Gefangenen.

Nach einem Bericht der Telegraphen-Union aus Amsterdam vom 26. Juli meldet Reuter aus London vom 25.: Im Unterhause erklärte Hove, daß die ganze Frage der Rationierung und der Versendung von Paketen für die in Holland internierten Gefangenen die englische Regierung eine Zeitlang mit Besorgnis erfüllt habe. Es seien in dieser Angelegenheit dringende Schritte bei der niederländischen Regierung unternommen worden und es bestehe aller Grund zu der Hoffnung, daß man zu einem befriedigenden Vergleich kommen werde. Diese dunkle — wenigstens nach dem Wortlaut der obigen Agenturmeldung — Erklärung des englischen Regierungsvertreters erinnert an eine vor einiger Zeit von holländischer Seite abgegebene Erklärung, wonach die Engländer für ihre in Holland untergebrachten Landsleute Lebensmittel versprochen, die Deutschen für ihre Landsleute solche gesandt hätten. Und neuerdings wird in einer amtlichen deutschen Mitteilung vom 26. d. M. betont, daß die deutsche Regierung der holländischen gegenüber sich verpflichtet habe, für die Ernährung der von England nach Holland verbrachten deutschen Kriegsgefangenen zu sorgen, so daß deren Zurückbeförderung nach England — die nach einer Zeitungsmeldung aus dem Haag geplant sein sollte, nicht in Frage kommen könne. Damit vergleiche man die obige Meldung aus England: dringende Schritte bei der niederländischen Regierung hat man unternommen und hofft auf einen befriedigenden Vergleich! Was „dringende Schritte" nach englischem Sprachgebrauche bedeuten, wissen wir längst und wissen nachgerade auch die Neutralen: auf gut Deutsch kann man sie in der Regel mit Drohungen und Vergewaltigungen übersehen! Es wird sich in diesem Falle darum handeln, daß England Holland zwingt, die englischen Gefangenen zu ernähren, ohne von England Ersatz dafür zu bekomm oder wenigstens sich bis St. Nimmerstag mit Versprechungen zu begnügen.

150 000 streikende Munitionsarbeiter in England.

WTB. Stockholm, 26. Juli. Nach einem Londoner Telegramm aus „Stockholms Tidningen" begann der Streik der englischen Munitionsarbeiter infolge Zwangseinstellung von unausgebildeten Arbeitern durch die Regierung in den Kriegsmaterialfabriken am Dienstag in Coventry, wo 12 000 Mann die Arbeit einstellten. Am Mittwoch dehnte sich der Streik aus auf Birmingham, sodaß die Gesamtzahl der streikenden Arbeiter bereits 71 000 beträgt. Das Kriegskabinett trägt sich mit dem Gedanken, sie an der Front zu schicken, falls sie nicht die Arbeit wieder aufnehmen. Auch in Manchester und anderen Städten wird mit Streiks gedroht.

WTB. Christiania, 26. Juli. Nach Londoner Sondertelegrammen an „Aftonbladet" und „Tidens Tegen" greift der Streik der Munitionsarbeiter in ganz England um sich. Er umfaßt bis jetzt bereits über 150 000 Mann, davon allein in Birmingham 80 000, in Coventry 18 000 und in Manchester 10 000.

WTB. London, 27. Juli. Reuter. Infolge des Streiks in gewissen Munitionsfabriken gibt die Regierung bekannt, daß die Befreiung vom Heeresdienst für alle diejenigen aufgehoben werden soll, die sich nach Sonntag noch im Streik befinden.

WTB Stockholm, 27. Juli. (Telegr.) Nach einem Telegramm an Stockholms Tidningen greift der Streik der englischen Munitionsarbeiter immer mehr um sich. Die Konferenz in Leeds, welche 300 000 Arbeiter vertritt, faßte den Beschluß, am Dienstag, den allgemeinen Streik zu verkünden, falls die Regierung nicht von Zwangsanstellungen ablasse. Im Gebiet von Birmingham feiern gegenwärtig über 100 000 Arbeiter.

Was Mexiko nach dem Kriege droht.

Das Newyorker „Journal of Commerce" vom 25. Mai 1918 entnimmt dem Philadelphia „Evening Public Ledger" nachstehenden „Das germanisierte Mexiko" überschriebenen Hetzartikel: Carranza, der deutsche Gesandte, die bestochene Presse und die korrumpierten Abgeordneten tun ihr bestes, um die Oelzufuhr für die Verbandsflotten in Tampico lahmzulegen. Wenn es so weiter geht, stehen die Vereinigten Staaten vor einer neuen Krisis. Der mexikanische Kongreß hat englische und amerikanische Oelgesellschaften mit einem System neuer Steuern belegt, die fast einer Konfiskation gleichkommen. Jetzt, wo in Frankreich die deutsche Militärmacht ihre größten Anstrengungen macht, jetzt zeigt hier die deutsche Propaganda ihre volle Kraft. In hohem Maße hängen die Verbandsmächte von Tampico ab. Deutschland rechnet so: entweder entsteht eine ernstliche verhängnisvolle Unterbrechung in der Oelbelieferung oder die Vereinigten Staaten müssen ihre Armee ersplittern und einen Teil derselben hierher senden. Nach den jüngsten Vorfällen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Vereinigten Staaten den Tampico-Distrikt besetzen müssen. Vom amerikanischen Standpunkte aus hat Mexiko ein „Ziviliertwerden" gerade so nötig, wie Deutschland. Die Vereinigten Staaten sind dafür verantwortlich und werden nach dem Kriege sich dieser Pflicht nicht entziehen.



Zum Aufruhr in Tibet

Nach einer Times-Meldung aus Peking hat sich Tibet gegen die chinesische Oberlehnsherrschaft empört. Da es der chinesischen Regierung aber an Geld mangelt, konnte sie bisher die nötige Truppenmacht zur Unterdrückung des Aufstandes nicht aufbringen. Das Reich der Mitte strebt schon seit Jahrhunderten darnach, aus Tibet eine chinesische Provinz zu machen, doch ist es ihm bisher nicht recht gelungen. Das lag einmal an der eigenen Schwäche, dann an dem Umfang des tibetanischen Landes, das etwa viermal so groß ist als das Deutsche Reich und an dem Intriguenspiel Englands und Rußlands.

Abkommen zwischen Dänemark und Island.

Kopenhagen, 27. Juli. Der vom dänisch-isländischen Ausschuß in Reykjavik ausgearbeitete Entwurf eines Abkommens über die zukünftige staatsrechtlichen Beziehungen beider Länder wird morgen von den Zeitungen veröffentlicht werden. In dem Abkommen erkennt Dänemark Island als freien unabhängigen Staat an, der nur durch einen gemeinsamen König mit Dänemark verbunden ist. Der Titel des Königs wird zukünftig die Namen beider Länder enthalten. Die dänischen Staatsangehörigen auf Island sind in jeder Beziehung gleichberechtigt, ebenso die Isländer in Dänemark. Doch befreit jedes Land die Angehörigen des andern von der heimischen Wehrpflicht. Dänemark nimmt die außenpolitischen Angelegenheiten Islands wahr, jedoch erhalten das Ministerium des Auswärtigen, die Gesandtschaften und Konsulate Dänemarks besondere sachverständige Beigeordnete für Island. Die Ueberwachung der Fischerei in isländischen Gewässern wird von Dänemark unter dänischer Flagge so lange ausgeübt, bis Island selbst diese zu übernehmen wünscht. Das Münzensystem bleibt für beide Staaten für die Dauer der skandinavischen Münzunion unverändert. Das dänische Obergericht übt auf Island die höchste Gerichtsbarkeit aus, so lange Island nicht selbst einen Obersten Gerichtshof errichtet. Die anderen Angelegenheiten werden durch besondere Abkommen zwischen den beiderseitigen Behörden geregelt. Der aus sechs Mitgliedern bestehende dänisch-isländische Rat, wozu je drei Mitglieder vom dänischen Reichstag und isländischen Altting gewählt werden, hat alle wichtigen Gesetzentwürfe, bevor sie der Volksvertretung vorgelegt werden, zu prüfen. Dänemark teilt den fremden Mächten mit, daß es in Uebereinstimmung mit dem Inhalt dieses Abkommens Island als unabhängigen Staat anerkannt habe, gleichzeitig aber auch, daß Island sich für dauernd neutral erkläre und keine Kriegsflagge führe. Das Abkommen tritt am 1. Dezember d. J. in Kraft. Es muß vorher noch die Zustimmung der beiderseitigen Volksvertretungen erhalten, die jedoch völlig sicher ist.

Soziales.

Die Verkürzung der Arbeitszeit.

Remscheid, 27. Juli. In einer unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Hartmann abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung von Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern wurde unter Hinzuziehung von Vertretern des stellvertretenden Generalkommandos Münster über die Verkürzung der Arbeitszeit eine endgültige Regelung getroffen. Darnach wird eine sieben- bis achtzrozentige Herabsetzung der Arbeitszeit unter gleichzeitigem Verdienstausgleich erfolgen. An keiner Stelle soll jedoch diese prozentuale Verminderung die Wochenstundenzahl von 52½ Stunden unterschreiten. Da bisher je nach der Eigenart der Betriebe hier in Remscheid 60 bis 50 Stunden gearbeitet wurde, mit einer mittleren Wochenstundenzahl von 57, so ergibt sich nach dieser Regelung eine Spanne von 55½ bis 50 Stunden mit einer mittleren Wochenstundenzahl von etwa 54 Stunden.

Westfalen und Rheinland.

* **Duisburg, 27. Juli.** In der vergangenen Nacht um 1,25 Uhr wurde am Steinbruch auf der Strecke nach Speldorf ein Güterzug überfallen. Drei Männer sprangen auf den letzten Wagen des fahrenden Zuges, bedrohten die Beamten mit dem Revolver und öffneten den Wagen. Da sich in dem Wagen nur Eisenwaren befanden, die offenbar für die Räuber keinen Wert hatten, sprangen sie wieder ab.

* **Köln, 28. Juli.** Der Verband der Kreditgenossenschaften von Rheinland, Westfalen, Lippe und Waldeck hielt am Samstag in Köln seinen Verbandstag ab, der zahlreich beschickt war. Nach dem Geschäftsbericht des Verbandsdirektors Rechtsanwalt und Notar Brunner (Arolsen) über die letzten zwei Jahre ist die Bilanzsumme von 63 Millionen in 1916 auf 81 Millionen in 1917, der Umsatz von 696 Millionen auf 1021 Millionen im selben Zeitraum gestiegen, und beläuft sich auf insgesamt 13 869 000 Mark. Eine Zusammenstellung der fremden Gelder weist seit Ende 1914 eine Steigerung um 27 Millionen auf, eine Tatsache, die die geschäftliche Lähmung in den Kreisen nachweist, aus denen sich die angeschlossenen Genossenschaften zusammensetzen. Das Betriebskapital stieg auf 79 482 000 Mark. Der Reingewinn betrug 1916 788 000, in 1917 953 000 Mark. Davon wurden zu Dividendenverteilung verwandt 420 000 Mark in 1916, 470 000 Mark in 1917. An der achten Kriegsanleihe hat sich der Verband mit 13½ Millionen Mark beteiligt. Verbandssyndikus Prof. Dr. Crüger begründete einen Antrag, wonach der Verband lebhaft die Errichtung einer besonderen Abteilung für die Förderung des bargeldlosen Verkehrs bei der Reichsbank in Berlin und von Provinzialstellen und Ortsgruppen derselben begrüßt und zur Mitarbeit sich bereit erklärt. Reichsbankdirektor Schulz (Köln) dankte für die in dem einstimmig zum Beschluß erhobenen Antrag zum Ausdruck gelangte Bereitwilligkeit zur Unterstützung der neuen Einrichtung. Beigeordneter Dr. Wilden (Düsseldorf) behandelte den „Wiederaufbau des Kleingewerbes nach dem Krieg" und empfahl dafür die von Regierung, Volksvertretung und Interessenvertretung einmütig gebilligten Pläne zur Aufbesserung der Kreditverhältnisse durch Kriegshilfskassen möglichst in Verbindung mit den Kreditgenossenschaften, zur Beschaffung von Rohstoffen, zur Beschaffung von Arbeitskräften und Lehrlingen, für letztere nötigenfalls unter Inanspruchnahme öffentlicher Mittel zur Erhöhung der Lohnbezüge, sowie endlich Beschaffung von Arbeit und Aufträgen. Zur Frage der Ueberganswirtschaft repete Verbandssyndikus Prof. Dr. Crüger dem nur allmählichen Abbau der Kriegswirtschaft nach Kriegsende das Wort und begründete seine Ansicht über voraussichtlich nicht allzu großes Anschwellen des Zinsfußes. Wie die Genossenschaften kriegsgerüstet in die Kriegswirtschaft eingetreten seien, so müßten sie auch friedensgerüstet in die Friedenswirtschaft gehen. Zum Verbandsdirektor wurde Rechtsanwalt und Notar Brunner (Arolsen) wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter Direktor Oppelohde (Bielefeld), zum zweiten Stellvertreter Direktor Lösch (Trier).

* **Bonn, 27. Juli.** Seitdem die Nachricht laut wurde, daß die Ordengenossenschaft der Augustinerinnen die alte Abtei Heisterbach erworben habe, macht sich eine Agitation in gewissen Kreisen breit, die unverständlich ist, weil sie auf falschen Voraussetzungen beruht. Man nimmt an, die ganzen Anlagen würden von jetzt ab nur für Klosterzwecke in Anspruch genommen und für das Publikum abgesperrt. Das ist unrichtig. Nach dem Aufbau einer Kapelle und den nötigen Wohnungen soll die Abtei in erster Linie ein Erholungsplatz werden für Ruhebedürftige geistlichen und weltlichen Standes, wobei natürlich die Mitglieder des Ordens bevorzugt werden. Ferner ist beabsichtigt, mit der Anstalt eine Erholungsstätte für kränkelnde Stadtkinder zu verbinden, die nicht nur ärztliche Hilfe und Verpflegung, sondern auch Unterricht erhalten können. Dann aber besteht der Plan, neben der Abtei ein neues Hotel-Restaurant zu errichten, das der bisherige Pächter übernehmen könnte zur Benutzung für jedermann, also auch für die Bonner Studenten, die dort bisher verkehrt haben und nun befürchten, ihr altes Lieblingsplätzchen zu verlieren. Und einstweilen bleibt alles beim alten; man darf sich freuen, daß dieses Juwel mit seinen architektonisch und geschichtlich merkwürdigen Resten aus dem Mittelalter in Hände gekommen ist, welche die Gewißheit bieten, daß sie der Nachwelt erhalten bleiben.

Kirchliches.

WTB. Köln, 28. Juli. Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Chiasso: Entgegen anderweitigen Gerüchten verlautet in vatikanischen Kreisen, daß der Papst vorläufig bei den Kriegführenden keine neuen Friedensschritte zu unternehmen gedenkt. Das Kardinalstaatssekretariat ist eifrig mit dem Ausbau der diplomatischen Beziehungen des heiligen Stuhles zu den verschiedenen Staaten beschäftigt. Man hält bedeutende Beschlüsse für bevorstehend, denen eine darauf bezügliche päpstliche Botschaft folgen soll.

Die den Weg bereiten.

Ein Zeitroman von Anny Wothe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wothe-Mahn Leipzig.

18. (Nachdruck verboten.)

Frau Tordes hatte die Kunde, daß Schwester Heilwig zu dem verwundeten Bruder gereist, fast mit Entsetzen aufgenommen. Ihr Vater hatte ihr verboten, ihm gegenüber ein Wort über die ganze Angelegenheit verlauten zu lassen. Sie wußte aber von Tante Tinchen, daß er in ohnmächtiger Wut förmlich gerast und da er entschlossen war, durchzusetzen, an Peters Krankenlager zugelassen zu werden, um die Frau, die er da nicht wissen wollte, zu verscheuchen. Tordes hatte dem Vater recht gegeben.

Depeschen waren zwischen dem Landrat und den zuständigen Behörden wegen der Reise hin und her gegangen. Bis jetzt ohne jedes Resultat, denn tief in Polen, wo Peter in einem Feldlazarett mitten im Kriegsgebiet lag, war eine solche Reise im Augenblick ohne ganz besondere Vergünstigung nicht möglich.

Tordes mußte immerfort an den Bruder denken, der damals, als die Mutter für immer von ihnen ging, mit ihr geweint. Sechs Jahre war sie damals gewesen und Peter etwas über vier, aber sie wußte es noch ganz genau, wie sie Tag und Nacht nach der Mutter gejammert und wie Tante Tina sie getröstet hatte, weil die Mama gestorben war.

Was so lange nur unklar in Tordes Gedächtnis haftet, das wurde jetzt wieder lebendig. Die sanfte Mutter mit dem Goldhaar, die Frau, die so lieb mit ihnen gespielt, getollt und gelacht und die dann mit einemmal so still geworden, stand wieder vor ihr auf. Aber auch ihren herrlichen Vater sah sie vor sich, der so lange Jahre so bitteres Leid getragen. Nur für andere hatte er gelebt, freudlos in der Fülle des Lebens war er einsam durch das Dasein gegangen, das die blonde, kindliche Frau grausam zerbrochen. Mit Schaudern wurde sie sich wieder bewußt, daß ihr Vater, wie er ihr selber gesagt, nun auf ewig das Kainszeichen auf der Stirn trage.

Und Tordes ballte in ohnmächtigem Zorn die Hände und sie schloß erschauernd die Augen, wenn sie sich vorstellte, daß die Frau, die das alles verschuldet, ihr eines Tages begegnen könnte.

Und heute, als Tordes Herz gerade wieder voll Haß und Groll war, da landete Oland mit seiner Taube hinter dem Jordsandhofe auf der großen Wiese. Die junge Frau sah ihn mit großen Schritten in seiner kleidsamen Fliegeruniform über den weiten Hof schreiten. Und sie sah weiter, daß die hohen mächtigen Stockrosen, die noch gestern an der Südseite des dreiteiligen Hofes mit andern Bauernblumen so herrlich geblüht, über Nacht ganz braun geworden, auch die Heide war braun, die einst so rot geglüht.

Und Tordes fühlte mit todestraurigem Weh, daß es über Nacht Herbst geworden, und daß nun der Winter kam.

Sie starrte auf den Hof mit dem alten Springbrunnen aus Findlingsblöcken, zwischen denen allerhand wildes Gerank im Schatten wucherte. Auch das würde bald dürr sein. —

Sie sah, wie der alte Lens die Mittagsglocke schwang, die an einem sogenannten hölzernen Galgen im Hofe dicht bei der Flachstrockenkühle stand. Hell bimmelte die Glocke über den Hof und Oland, der hängte sich wirklich an den Strick und läutete übermütig mit dem alten Lens um die Wette. Wie jung Oland doch war und wie alt sie sich fühlte.

Da kam auch Ubbe durch das breite Tor in den Hof. Schon von weitem, wie er unter den Eichen aufreckt daherkam, hatte sie ihn erkannt, nun schritt er stattlich und groß über den Hof.

Jetzt hatte er Oland erreicht, und Tordes gewahrte, wie der große breitschultrige Mann zärtlich seinen Arm um die schlanke Gestalt des Bruders legte.

So weich und behütend hatte Ubbe sie nie mehr angesehen, seitdem er heimgekehrt, wie jetzt Oland.

Tordes ging in die Küche, wo Anken Peters unter Beistand einer Magd mit Töpfen und Pfannen hantierte. Auf dem aus Backsteinen gemauerten Kamin glänzte es von allerlei Kupfer und Messing.

Ueber dem Herde hing ein großer kupferner Kessel und Anken Peters stand davor und schwang die Eierkuchenpfanne.

„Wir haben einen Gast, Anken Peters," sagte die junge Frau und ließ sich müde auf den hohen geschnitzten Küchenstuhl nieder, an dem weißgescheuerten Anrichtetisch.

Die Alte nickte und gab der Magd, die eiligst verschwand, verschiedene Aufträge.

„Ich habe den jungen Herrn schon gesehen," sagte die Haushälterin. „Er will nun doch früher hinaus. Er will wohl Abschied nehmen?"

Sich gegenseitig messend, tauchten die beiden Augenpaare ineinander.

„Ihr meint, Anken, daß Oland fort muß?"

Die Kehle war Tordes wie zugeschnürt.

„Will, gnädige Frau, will. Er muß nicht!"

War das nicht ein Zornesblick, der Tordes aus den alten Augen traf?

„So rüstet das Mahl besonders festlich, Anken, und sorgt für einen guten Abschiedstrunk."

„Der letzte im Vaterhause."

„Wie meint ihr das, Anken Peters?"

Die Alte sah mit geweiteten Augen durch das breite, blumengeschmückte Fenster hinaus, als blicke sie in unabsehbare Fernen.

„Diese Nacht ging ein fremder Mann um den Hof. Er sah mit hohlen Augen in meine Kammer. Der zeigt sich nur, wenn einer für immer Abschied nimmt vom Jordsandhofe."

Tordes schrie unwillkürlich leise auf, aber Anken Peters lächelte der jungen Frau beruhigend zu.

„Ohne Gottes Willen, Frau, fällt kein Haar von unserem Haupte. Die Hauptsache ist, daß wir jede Stunde bereit sind."

Und mit geübter Hand schwenkte sie die Pfanne, daß der Eierkuchen sich schön goldgelb auf die andere Seite wendete, und als Tordes in diese alten treuen Augen blickte, da wurde ihr zur Gewißheit, daß Anken Peters mehr wußte, als sie wissen durfte.

Da verließ Tordes, das Haupt tief gesenkt, die Küche. Anken Peters sah ihr nach, bis das lang nachschleppende graue Wollkleid, das Tordes hohe Gestalt wie ein Bußgewand umwallte, Ankens Blicken entschwunden war, dann faltete sie andächtig die dürren Hände und betete inbrünstig:

„Ach du mein lieber Herr und Gott, hilf doch dieser armen Seele, daß sie den richtigen Weg findet."

Aber Tordes fand ihn doch nicht, wie Anken meinte bei dem letzten Mittagsmahl mit dem jungen Flieger auf dem Jordsandhofe.

Ubbe bestritt die Unterhaltung. Er sprach laut und kräftig, fast wie einst, als sich alles vor ihm beugte. Von der großen Zeit des Heldensterbens sprach er, und daß der glücklich sei, der ohne langes Siechtum, von einem raschen Sensenhieb bezwungen, im Vollbesitze seiner Kraft, dahinsinken könne für sein Vaterland.

Und der junge Oland stimmte bei und meinte, es müsse das Schönste sein, in die Heimat „Unbekannt" zu wandern, nach einem großen Siege, und daß er sich nichts Besseres wünsche, als mit seiner Taube zu sterben, und, wenn es sein müßte, unter ihren Flügeln zu ruhen.

Tordes ertrug diese Gespräche nicht mehr. Unwillig stand sie auf.

„Müßt ihr denn immer vom Sterben reden? Es ist ja so schon furchtbar genug in der Welt, und denke ich an unsern armen Peter, der in Feindeshand ganz verlassen und einsam ist, dann möchte ich vergehen."

Sie senkte plötzlich tief die Wimpern vor Ubbes durchdringendem Blick.

„Seine Mutter ist ja bei ihm," las sie in ihres Mannes Augen. „Kann ein Sterbender sicherer geführt in das dunkle Land gehen, als an der Hand einer Mutter?"

Fortsetzung folgt.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse
erhielt der Landsturmm. Heinr. Hümmeling von hier, Steinstraße 8, ferner der Wehrmann Joh. Tünte, Blücherstraße, sowie der Jäger Wilhelm Schmeink vom Jäger-Regt. 5, Ref.-Jäger-Batl. 18, M.-W.-Komp., Mühlenweg 13, Sohn der Witwe Jos. Schmeink, Viktoriastraße 47 und der Musketier Franz Busch, , Stab der 89. Ref.-Inft.-Brig., Sturmkomp., Sohn der Witwe Fr. Busch, Stenerner Weg. Auch Gerhard ten Lohuis, 4. Komp., Arm.-Batl. 74 erhielt die gleiche Auszeichnung. Er sendet an alle Bocholter und Rheder Kameraden und an die Leser des Bocholter Volksblattes viele Grüße aus Rußland.

Befördert
zum Leutnant wurde der Fähnrich Werner Büning, ferner zum Unteroffizier der Gefreite Heinr. Himmelberg, Sohn des Heinr. Himmelberg, Feldmark.

Ernannt
wurde der Leitungsauff. Mundel aus Bocholt zum Offz.-Stellly. und Führer eines Fernsprech-Bauzuges der Obersten Heeresleitung.

Der Cäcilienverein Liebfrauen
veranstaltete am Sonntag morgen im Vereinslokale Restaurant Nienhaus eine recht sinnvolle Feier zu Ehren seines Mitgliedes des Herrn Bernhard Schülingkamp, der am heutigen Tage auf eine 25jährige Mitgliedschaft am Chore zurückblicken konnte. Herr Pfarrer Reinert feierte in herzlichen Worten den Jubilar als eifrigen treuen Kirchensänger, der sowohl beim mehrstimmigen Gesange, sowie namentlich beim Choralgesange stets gern seine Kraft zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen in den Dienst der guten Sache gestellt habe. In Anerkennung seiner Verdienste um den Kirchengesang überreichte sodann der Redner ihm eine künstlerisch ausgeführte Urkunde. Im Namen der Sangesbrüder sprach Herr Buchdruckereibesitzer Bernhard Theodor Kölle dem Jubilar die Glückwünsche des Chores aus und rühmte ihn als Muster eines echten Kirchensängers. In bewegten Worten dankte Herr Schülingkamp für die ihm zu Ehren veranstaltete Feier und die herrliche Urkunde und gab das Versprechen, solange seine Kräfte reichten auch fernerhin gerne weiter mitzuwirken in der edlen Sangeskunst. Einige gut vorgetragene Chöre gaben der Feier eine festliche Stimmung.

Zuckerverteilung.
An Zucker für den Monat August werden auch diesmal nicht 250 Gramm, sondern 750 Gramm verteilt.

Festgenommen
wurde am Sonntag durch die Gendarmerie der Fabrikarbeiter Wilhelm Heumann, der in Holland Kleider stahl und unbefugt die Grenze an verbotener Stelle überschritten hat.

Die Postüberwachung.
Die zur Abwehr feindlicher Spionage notwendige Ueberwachung sämtlicher im Grenzstreifen zur Auflieferung gelangenden Postsachen bringt natürlich eine Reihe von Unannehmlichkeiten mit sich, an die sich die Bevölkerung im Laufe der Kriegsjahre allmählich gewöhnt hat und in die sie sich wie in andere Kriegsnotwendigkeiten schickt. Die Grenzbewohner müssen aber verlangen, daß diese Erschwerung des privaten und geschäftlichen Postverkehrs nicht zu direkten Mißständen auswachsen. Daß ein Brief, der abends in Bocholt aufgeliefert wird, erst am Morgen des 2. Tages in der 19 Kilometer entfernten Kreisstadt Borken ausgetragen wird, dürfte doch in unserem Zeitalter, das Dampf und Elektrizität beherrschen, etwas arg langsam sein. Da ging es ja zu Zeiten der guten alten Postwagen immerhin etwas schneller — nun ja, das mag auch zum Teil daran liegen, daß unser Bähnlein Empel-Münster so wenige Fahrten macht am Tage. (3! Sonntags 2!)

Das schlimmste aber aller Uebel, die uns die Postüberwachung bringt, sind die vielen Irrläufer, die als Beilagen zu einem fremden Briefe gepackt werden und darum häufig garnicht oder doch erst verspätet ihren Empfänger erreichen. Der Schreiber dieser Zeilen kann da nette Geschichten erzählen von Geschäftsfreunden, die nicht wenig überrascht waren, daß ihre geschäftlichen Mitteilungen flammende Liebesbriefe unbekannter Schönen enthielten, die nun wohl zu denen gehören, die „ihn nicht erreichten". Natürlich finden sich auch weniger romantische Beigaben. Den Rekord schlug wohl ein Brief, den eine Firma dieser Tage zurückerhielt, der nicht weniger als 6 falsche Einlagen z. T. Briefe und Karten anderer Bocholter Firmen an auswärtige Geschäftsfreunde aber nicht den richtigen Brief enthielt. Wo der nun wohl hingewandert sein mag? Und übrigens wer trägt nun das Porto für die falsch geleiteten Schreiben, da ja die Marken bereits entwertet sind?

Anholt, den 28. Juli. Der Sergt. Theod. Beuten Inft.-Regt. 57, erhielt für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Berlin, 27. Juli, abends. Amtlich.
An der Kampffront auch heute ein ruhiger Tag.

Großes Hauptquartier,
28. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes nördlich der Lys, beiderseits der Somme und nordwestlich von Montdidier wurden abgewiesen. In einzelnen Abschnitten Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Kampffront verlief der Tag ruhig. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgelände neuer Stellungen.

In der Champagne drang der Feind bei örtlichen Angriffen in unsere vorderen Linien südlich vom Fichtelberge ein. Unser Gegenstoß warf ihn größtenteils zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

WTB. Berlin, 28. Juli, abends. Amtlich.
Kämpfe am Ourcq. Im übrigen ruhiger Tag.

Großes Hauptquartier.
29. Juli. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Lys, nördlich der Scarpe u. in breiter Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfabschnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden bei Villemontoire Teilangriffe des Feindes, denen heftige Artilleriekämpfe vorausgingen, im Gegenstoß abgewiesen.

In der Nacht vom 26. auf 27. Juli haben wir etwa zwischen Ourcq und Ardre unser vorderes Kampfgelände **plangemäß geräumt** und di Verteidigung in die Gegend von Fere en Tardenois-Ville en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am Abend des 27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unsern alten Linien. Nachhuten verhinderten seine erst am Nachmittag zögernd vorfühlenden Truppen an der kampflosen Besitznahme des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern versuchte die feindliche Infantrie sich unter starkem Feuerschutz an unsere neuen Linien heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgelände belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichtete Artillerie und Schlachtflieger fanden in den anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnende Ziele. Vor dem starken Angriff des Gegners bei und südöstlich von Fere en Tardenois ging unsere Vorfeldbesatzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre Linie zurück; die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit dem Zurückwerfen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Genrals Cahelin ost- und westpreußische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfach Anstürme französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Leutnant Löwenhardt errang seinen 45. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Aus Borken und Umgegend.

bl. **Borken**, 27. Juli. Diebstahl. Schulpflichtige Jungens von auswärts, die eine Hamsterfahrt nach hier unternommen hatten, entwendeten aus der Ladenkasse eines hiesigen Weißwarengeschäftes 100 M. Sie wurden von der Polizei festgenommen, jedoch war kein Geld bei ihnen zu finden.

h. **Gemen**, 28. Juli. Zentrumsversammlung. Im Saale des Gasthauses von Jos. Hesekamp dahier fand Sonntag nachmittag 5 Uhr eine in Anbetracht der Verhältnisse und der in vollem Gange befindlichen Erntearbeiten gut besuchte Zentrumsversammlung statt, in welcher unser Abgeordneter, Herr Studienrat Wildermann aus Recklinghausen, Streiflichter über die äußere und innere Politik aufleuchten ließ. In der äußeren Politik stellte er ein allgemeines Bedürfnis zum Frieden fest, bewies aber an Hand der Tatsachen, daß wir mutig aushalten müssen bis zum Ende. In der inneren Politik behandelte Redner zunächst die Wahlrechtsfrage, deren Entwicklung im Einzelnen er durch eingehende Schilderung der tatsächlichen Vorgänge im Landtage darstellte. Entschieden sprach er sich gegen das Wahlrecht der Frauen aus, die wohl ihre Männer, aber nicht Abgeordnete wählen sollten. Ausführlich und mit großer Sachkenntnis erörterte dann der Herr Abgeordnete noch die Schulfrage, die er in ihrer ganzen Bedeutung und Wichtigkeit aufrollte. Er betonte, daß das Zentrum mit Ausnahme der gläubigen Evangelischen die einzige Partei sei, die für die christliche Schule eintrete. Den gehaltvollen Ausführungen folgte lebhafter Beifall der offensichtlich befriedigten Zuhörer. Sodann gab der Einberufer und Vorsitzende der Versammlung, Rentmeister Schmiehausen, eine Uebersicht über den Stand der Kasse und der Zentrumsorganisation in Gemen, die von rühriger Tätigkeit zeugte, und ermunterte zum treuen Aushalten unter der Fahne des Zentrums.

* **Velen**, 27. Juli. Kreuzottern wurden in den letzten Wochen in den umliegenden Waldungen verschiedentlich festgestellt und unschädlich gemacht. Vor einigen Tagen wurde hier ein Schulmädchen von einer Kreuzotter gebissen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Schulkinder werden von den Lehrpersonen dringend ermahnt, nicht barfuß in die Wälder zu gehen.

Neueste Telegramme.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. **Berlin**, 28. Juli. Amtlich.
Im Kanal wurden versenkt
21 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Paris**, 29. Juli. Der japanische Botschafter Matsui brachte der französischen Regierung amtlich zur Kenntnis, daß die japanische Regierung das Programm Wilsons bezüglich Sibiriens annahm.

Drucksachen aller Art
liefert schnell und saubor die Buchdruckerei
J. & A. Temming, Bocholt.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hohbach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Ausgabe von Frühkartoffeln.

An die versorgungsberechtigte Bevölkerung werden gegen **Abstempelung des Feldes 12 der Lebensmittelkarte Frühkartoffeln** in nachstehender Reihenfolge verausgabt:

Lebensmittelkarten-Nummern:

1—550	Dienstag	vormittag	von 8—11½ Uhr,
551—1100	Dienstag	nachmittag	von 2—5½ Uhr,
1101—1650	Mittwoch	vormittag	von 8—11½ Uhr,
1651—2200	Mittwoch	nachmittag	von 2—5½ Uhr,
2201—2750	Donnerstag	vormittag	von 8—11½ Uhr,
2751—3300	Donnerstag	nachmittag	von 2—5½ Uhr,
3301—3850	Freitag	vormittag	von 8—11½ Uhr,
3851—4400	Freitag	nachmittag	von 2—5½ Uhr,
4401—4950	Samstag	vormittag	von 8—11½ Uhr,
4951—Schluß	Samstag	nachmittag	von 2—5½ Uhr,

Die Bezahlung hat vorher im **Kassenlokal, Kreuzstr.**, (neben der Wirtschaft Busch) zu erfolgen.

Abzuholen sind die Kartoffeln an der **Ausgabestelle, Ewaldstraße.**

Personen, die nicht in der für sie angesetzten Zeit erscheinen, werden unnachsichtlich zurückgewiesen.

Anbauer von Frühkartoffeln haben keinen Anspruch auf diese Kartoffeln.

Bocholt, den 29. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Lebensmittelversorgung.

Beste Wurst gegen Wurstmarken der 30. und 31. Woche wird an Inhaber der **Lebensmittelkarten C** in den bekannten Verkaufsstellen verausgabt; **Feld 9** der Lebensmittelkarte ist abzustempeln.

Die **Nährmittel-Sonderausgabe** wird wie folgt fortgesetzt:

Dienstag	an Inhaber der Lebensmittelkarten	1001—1250
Mittwoch	" " " "	1251—1500
Donnerstag	" " " "	1501—1750
Freitag	" " " "	1751—2000,

gegen Eintragung in **"Feld" 10** der Lebensmittelkarte, in den Geschäften von **Hinse** und **Riepenhoff.**

Sauerkraut ist gegen Vorlegung des Brotbuchs noch zu haben bei Teuwsen, Knuf, Honsel Johann, Ernsten, Backmann und Hötger.

Bocholt, den 29. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Kost und Logis

für 10/15 bessere Arbeiter, alte Leute zwischen 40 und 50 Jahren, sofort gesucht.
Angebote mit Preis an
Maschinenfabrik Pieron, Bocholt.

Seifenkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Seifenkarten erfolgt **gegen Vorlegung des Lebensmittelbuches im Lebensmittelamt, Zimmer 1,** in der Reihenfolge der Lebensmittelbuchnummern und zwar:

1—1000	am Mittwoch	vormittag von	8½—1 Uhr
1001—2000	"	nachmittag "	3—6½ Uhr
2001—3000	" Donnerstag	vormittag "	8½—1 Uhr
3001—4000	"	nachmittag "	3—6½ Uhr
4001—5000	" Freitag	vormittag "	8½—1 Uhr

5001 bis Schluß am Freitag nachmittag von 3—6½ Uhr.

Bocholt, den 29. Juli 1918.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

I. Preise.

Für das Land den Kommunalverband abgelieferte Getreide aus der Ernte 1918 sind die folgenden Höchstpreise einschl. Druschprämie festgesetzt:

Die Preise verstehen sich für einen Doppelzentner (100 Kg.)

a. **Roggen:**

vor dem 16. Juli	1918	= 43,50 Mark
vor dem 1. August	1918	= 41,50 Mark
vor dem 16. August	1918	= 39,50 Mark
vor dem 1. September	1918	= 37,50 Mark
vor dem 16. Sept.	1918	= 35,50 Mark
vor dem 1. Oktober	1918	= 33,50 Mark
nach dem 1. Oktober	1918	= 31,50 Mark

b. **Weizen:** Der Weizenpreis ist jedesmal per 100 Kg. 2 Mark höher als der Roggenpreis.

c. **Gerste:** Der Gerstenpreis ist jedesmal per 100 Kg. 1,50 Mark niedriger als der Roggenpreis.

d. **Hafer:** Der Haferpreis wird demnächst bekannt gegeben, da hierfür die Höhe der Druschprämie noch nicht festgesetzt ist.

e. **Buchweizen und Hülsenfrüchte:** Die Preise richten sich bei Buchweizen nach dem Hektolitergewicht und bei Hülsenfrüchten nach der Qualitätsklasse und werden deshalb in jedem einzelnen Falle festgesetzt.

Sämtliche vorstehend aufgeführten Preise verstehen sich für gesunde und trockene Ware.

Bei Qualitätsmengen insbesondere bei zu hohem Feuchtigkeitsgehalt müssen Abzüge gemacht werden.

II. Säcke.

Mit Rücksicht auf die Knappheit an Säcken werden die Landwirte ersucht, **möglichst in ihren eigenen Säcken** das Getreide bis zur Anfuhrstelle zu liefern. Dort werden ihnen die Säcke, wenn irgend angängig, sofort zurückgegeben, da das Getreide nach Möglichkeit lose verladen werden soll. Für diejenigen Landwirte, welche eigene Säcke nicht stellen können, wird der Kommunalverband sich eine größere Anzahl Leihsäcke beschaffen, welche den Landwirten auf Wunsch von dem Getreideaufkäufer zur Verfügung gestellt werden. Als Sackleihgebühr wird dem Landwirt vom Preise 0,20 Mark per 100 Kg. Getreide in Abzug gebracht.

Borken, den 25. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Ordentliches
Mädchen
für Küche und Hausarbeit zu September oder Oktober gesucht.
Frau Tacke, Münsterstraße 12.

Ein kräftiges
Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Braves Mädchen
für Küche und Hausarbeit im Geschäftshaushalt am liebsten vom Lande für November oder später gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum 1. August oder später in properes, schulfreies
Mädchen
für ganze Tage gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ordentliches, braves
Mädchen
für alle Hausarbeit auf sofort nach Düsseldorf gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Auf sofort ein properes, schulfreies
Mädchen
gesucht.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Dr. Bufleb's Ideal-Fleckwasser entfernt im Nu jeden Fleck.
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Lästige Haare
Damen-Bärte entfernt schmerzlos Pulver „Odin". Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Ein Mädchen
von 14 Jahren sucht Stelle bei einem kath. Landwirt.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Einige jugendliche
Arbeiterinnen
gesucht.
Spinnerei Fr. Beckmann & Co.

Platzarbeiter
gesucht.
Ant. Mahland,
Sägewerk.

2 möblierte
Zimmer
mit Koch- und Schlafgelegenheit für sofort zu mieten gesucht.
Off. mit Preisangabe unter **B. 2236** an die Geschäftsstelle.

PIANO
Stimmungen und Reparaturen
werden fachgemäß und billig ausgeführt.
J. Rindlisbacher,
Hermannstraße 4
(beim Nordwall).

Wanzen! Flöhe Ungeziefer! tötet radikal „Discret".
Nur bei
Gebr. Steiner, Drogerie.

Zu verkaufen:
1 neuer, schwerer **Lagerwagen** (Ladefläche 1700 : 1000 mm, Stirnwandhöhe 1000 mm)
1 schwere **Lagerkarre** (1900 mm lang.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Pappeln
von 15 cm D. aufwärts,
Buchen
von 15—18 cm D. aufwärts verkauft und übernimmt Lieferungen für 18—19 in festen Verträgen
Jean Müller, Holzhandlg.,
Langenfeld (Rhld.).

Spörgelsamen
hat abzugeben
Mühle Joh. Knuf,
Stenern.

Herbstrüben- und Stengelsamen
angekommen.
B. Belting,
Karolingerstr., Restauration.

Ein schönes

Stutfohlen
hat zu verkaufen.
Heinrich Möllmann,
Nordbrock b. Dingden.

3 schwere, fette

Gänse
zu verkaufen.
Herm. Wind,
Feldmark 525/12,
Werther Chaussee.

Am 26. Juli starb nach langem, schwerem Leiden, wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente,

unser Chorküster

Herr Hermann Wissing

im 79. Lebensjahre.

Mit seltener Ausdauer hat er 59 Jahre an der St. Georgiuskirche treu und gewissenhaft seine Pflichten im Dienste des Herrn erfüllt und sich ein ehrendes, dankbares Andenken der ganzen Gemeinde gesichert.

Er möge ruhen im Frieden!

Bocholt, 28. Juli 1918.

Der Kirchenvorstand von St. Georg.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft und gottergeben, versehen mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche, mein letztes Kind, meine innigstgeliebte Tochter, meine gute Schwägerin, unsere liebe Tante

Fräulein Lilli Schmitz

im Alter von 27. Jahren.

In tiefer Trauer:

Wwe. Carl Schmitz,
Wwe. Engelbert Schmitz
nebst Kinder.

Bocholt, den 29. Juli 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 30. d. Mts., 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung ¼ vor 9 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 5¼ Uhr unsere liebe, gute, sorgsame Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

Witwe Hermann Benning

Elisabeth geb. Overkamp,

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 78. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Sie entschlief sanft im Herrn nach einem echt christlich-frommen Lebenswandel.

Wir empfehlen ihre liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

Die tiefbetrübten Kinder nebst Verwandten.

Bocholt, Duisburg, westl. Kriegsschauplatz, Cöln, den 28. Juli 1918.

Das hl. Seelenamt ist am Mittwoch morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus, wozu hiermit frdl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.

Seinen zwei Brüdern Johann und Bernhard folgte im Heldentode für sein Vaterland unser treuer und braver Rauher

Wilhelm Dunker.

Er starb zu Stettin am 16. Juli nach erhaltener schwerer Verletzung im Westen und hinzugetretener Lungenentzündung. Die Erinnerung an den Verstorbenen wird uns in Ehren verbleiben.

H. Beckmann Söhne.

Nachruf.

Am 18. 7. starb infolge Lungenschusses den Heldentod unser lieber Kamerad, der

Gefreite Wilhelm Schmeing

7. Komp., Res.-Inf.-Regt. 219.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Res. Weising.
Reg. Groß-Holtwick.

Auf dem Felde der Ehre starb am 20. Juli den Heldentod fürs Vaterland in treuer Pflichterfüllung mein guter, treuer Knecht,

der Musketier

Bernhard Beckmann

im Inf.-Regt. 64, 5. Komp.

Durch sein freundliches und biederes Wesen war er allgemein beliebt und werden wir ihm ein ehrendes Andenken für allezeit bewahren.

Dingden, den 27. Juli 1918.

A. Humberg und Familie.

Am 14. Juni starb den Heldentod unser lieber Kollege, der Offiziersaspirant und Ritter des Eisernen Kreuzes

Georg Schröder

als Maschinengewehrzugführer an den Folgen einer schweren Verwundung.

Er erwarb sich vermöge seiner hervorragenden Lehrerpersönlichkeit die Liebe seiner Schüler in solchem Maße, daß sie weit über sein Heldengrab hinaus dauern wird.

Durch seine außerordentliche Begabung und seinen eisernen Fleiß schuf er sich an seiner Wirkungsstätte bleibende Andenken.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Anholt, im Juli 1918.

Die Lehrpersonen der Volksschulen Anholts.

Das Sechswochen-Seelenamt

für den gefallenen Grenadier

Hermann Gebbing

findet statt am Mittwoch morgen ¼8 Uhr in der St. Georgiuskirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Sechswochen-Seelenamt

für die verstorbene

Ehefrau Bernhard Wilting

aus Hohenhorst

findet statt am Donnerstag morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundl. eingeladen werden.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme für die vielen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Gatten, unseres guten Vaters und Schwiegervaters, sagen wir allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, besonders dem Webermeisterverein unsern

tiefgefühlten Dank.

Familie Ernst Kulvershorn.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen fiel am 24. Juli d. Js. auf Frankreichs Erde fürs Vaterland unser einziger, lieber, herzensguter, braver Sohn, unser treuer und besorgter Bruder und Neffe

stud. med.

Willy Wolff

Leutnant d. R. im . . . Garde-Feldartl.-Regt., 7. Batterie, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von 25 Jahren: unsere Freude und Hoffnung, unser Glück und Sonnenschein!

Mit der Bitte um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen zeigen dies in tiefer Trauer an

Schulrat Albert Wolff,
Wilhelmine Wolff geb. Kadow,
Margarete Wolff,
Elisabeth Wolff,
Rosalie Köhler.

Borken i. W., den 27. Juli 1918.

Das feierliche Seelenamt findet am Mittwoch, dem 31. ds. Mts., vorm. 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Kurzbriefe
Feldpostkarten
Briefmäppchen

J. & A. Temming, Bocholt.

Rheinisches Operetten-Theater.
Direktion Walsdorf.

Mittwoch, den 31. Juli:

Kassenöffnung 6½ Uhr, Anfang 7½ Uhr,

Mit großem Orchester.

„Das Dreimäderlhaus"

Singspiel in drei Akten

von Dr. A. M. Willner und Heinr. Reichert.

Musik nach Franz Schubert.

Preise der Plätze:

1. Sperrsitz (5.—9. Reihe) 4.—, 2. Sperrsitz (1.—4. Reihe) 3.50, 3. Sperrsitz (10. bis 13. Reihe) 3.—, 1. Platz (14.—17. Reihe) 2.50, 2. Platz (18.—22. Reihe) 2.—, Galerie 1.— Mark.

Vorverkauf ab Samstag mittag 12 Uhr:
Rechte Seite: Buchhandlung Neyenhaus, Ravardistraße,
Linke Seite: J. & A. Temming, Nordstraße.

Die Direktion.

Von grosser Wichtigkeit für's Auge



ist es, zeitig eine passende

Brille oder Kneifer

anzuschaffen oder damit zu wechseln.

Bei Bedarf in guter Ausführung zu haben bei

A. Bauhuis, Optiker, Bocholt.
Ravardi-Kirchstr.-Ecke.

St. Paulus-Arbeiter-Verein.

Unser Mitglied

Küster Hermann Wissing

ist gestorben. Das Seelenamt ist am Dienstag 8½ Uhr und im Anschlusse daran die Beerdigung.

Der Vorstand.

Der große Portiunkula-Ablaß.

Erklärung und Gebete zur Gewinnung desselben

von P. Bonifatius von Mainz.
Preis 20 Pfg.

J. & A. Temming.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

Die erkannte Person, die Sonntag den

Schirm

aus der letzten Bank links in der St. Agneskirche während der 9 Uhr Messe **mitgenommen** hat, wird ersucht, denselben innerhalb 24 Stunden am Krankenhause abzugeben, da sonst Anzeige erfolgt.

Die erkannte Person, welche am Samstag abend in der Buchhandlung Neyenhaus den **Schirm** einer anderen Kundin mitgenommen hat, wird ersucht, denselben unverzüglich dort wieder abzugeben, widrigenfalls Anzeige erfolgt.

Von einem armen Soldaten

Uhrarmband mit Uhr verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Die Beleidigung, die ich gegen Joseph van der Linde ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

M. Kemming.